

2002-12 Tamara Döbele

Dreizehn richtig gute Tipps

für alle zukünftigen Norwegenbesucher:

1. Energie sparen ist in Norwegen total out, also lasst immer und überall das Licht brennen, auch wenn Ihr mehrere Tage nicht zu Hause sein solltet.
2. Wenn Ihr keinen Schnupfen habt, dann packt Eure Taschentücher nicht aus, denn kein Norweger putzt sich einfach so die Nase. Hier heisst die Devise hochziehen und das je lauter, desto besser.
3. Trinkfest oder schon fast süchtig in Bezug auf schwarzen Kaffee solltet Ihr sein, denn es gibt zu jeder Tages- und Nachtzeit (soweit man das hier überhaupt voneinander unterscheiden kann) ein Tässchen davon.
4. Apropos Trinken: trinkt niemals einen grossen Schluck puren Saft, denn Ihr könntet eine Zuckervergiftung davon bekommen. Saft ist Sirup und Juice ist Saft.
5. Man könnte meinen Middag wäre, wie bei uns, die Mahlzeit am Mittag, aber nein, was warm gegessen wird heisst Middag, egal ob es abends um neun ist.
6. Solltet Ihr noch nicht zwanzig Jahre alt sein, ist es euch untersagt manche Cafés zu besuchen. Keine Chance ihr kommt nicht an der Ausweiskontrolle vorbei. Aber so weit ich weiss stellt das ja für die meisten von Euch kein Problem dar!
7. Ihr sitzt schon längere Zeit an eurem Tisch im Café oder im Pub und werdet nicht bedient? Kein Wunder, denn bestellen muss man immer an der Theke.
8. Verwendet niemals einen Spüllappen um den Tisch abzuwischen, wenn Ihr etwas zu Trinken verschüttet habt, die Norweger um euch herum brechen in schallendes Gelächter aus. Spüllappen zum Spülen, Zewa-Tücher um den Tisch zu reinigen.
9. Für alle, die es manchmal eilig haben und sich dann öfters einmal vordrängeln, so was gibt es hier nicht!! Schön brav Zettelchen ziehen, wenn Ihr eine Bank, Post, Apotheke, usw. besucht und auf Eurer Nummerchen warten.
10. Keine Panik, wenn der erste Schnee fällt!! Fussgängerwege und Strassen werden, wenn überhaupt, erst nach einigen Tagen geräumt, also lasst die Schneeschaukel in der Garage, zieht gute Schuhe an und besorgt Euch Winterreifen mit Spikes.
11. Seid nicht so streng mit den Norwegern, wenn es um Pünktlichkeit und Schnelligkeit geht, die Zeit läuft hier einfach ein bisschen langsamer.
12. Zu den beliebtesten Speisen gehören mit Sicherheit Waffeln (vafler) und Milchreis (risgrøt). Der Renner ist auch Wal- und Robbenfleisch, aber nicht zu empfehlen!
13. Wendet meine gut gemeinten Tipps nicht immer und überall an, denn sie basieren auf Erfahrungen die meine Mitfreiwilligen und ich hier gemacht haben. Wie überall lässt sich auch in Norwegen nichts verallgemeinern!!

Paris des Nordens:

Tromsø, ist mit seinen knapp 55.000 Einwohnern die grösste Stadt in Nordnorwegen. Die Gemeinde Tromsø umfasst ein riesiges Gebiet, aber der Hauptteil der Stadt mit Zentrum und Hafen liegt auf der kleinen Insel Tromsøya. Seit den sechziger Jahren ist sie über eine Brücke vom Festland aus erreichbar. Ebenso ist Tromsøya mit der Nachbarinsel Kvaløya durch eine Brücke verbunden. Einen direkten Blick auf das offene Meer hat man nicht, denn die Insel liegt mitten im Sundet und ist ringsherum von riesigen Bergen umgeben, der höchste unter ihnen, Blåman, ragt 1.200 m in den Himmel. Als ich Ende September ankam waren die Spitzen schon mit Schnee bedeckt und man konnte ganz genau die Baumgrenze erkennen.

Tromsø ist trotz der vielen vielen Menschen, die hier leben, auch für mich Landei, noch recht überschaubar, im Osten der Insel liegt das Zentrum mit der Haupteinkaufsstrasse, Storgata (stor = gross) und dem Hafen, wo auch die Hurtigrute anlegt. Die bekannte Ishavskatedral befindet sich übrigens auf dem Festland, in Tromsdalen.

Im Westen findet man den Flughafen. Fliegen ist in Norwegen viel populärer, als bei uns, denn so hoch im Norden gibt es keine Eisenbahn mehr und mit Auto oder Bus ist man einfach Ewigkeiten unterwegs. Die Strassenverhältnisse sind auch nicht mit Deutschland vergleichbar, es gibt keine Autobahn und die Höchstgeschwindigkeit, wenn man sie auf Grund der Witterung überhaupt ausnutzen kann, beträgt

achtzig km/h.

Dazu kommt, dass man immer wieder auf Fähren umsteigen muss, um die, weit ins Innland reichenden, Fjorde zu überqueren.

Im Norden von Tromsø befinden sich die Forschungszentren für Nordlichter und die Ozonschicht und ganz wichtig der Universitätscampus. Die 10.000 Studenten prägen das Stadtbild ungemein, denn man begegnet auf den Strassen fast nur jungen Menschen, auch beim Einkaufen wird man meistens von jungen Leuten bedient. Auch die unzähligen gemütlichen Cafés und Kneipen, die man an jeder Strassenecke findet zeugen von einem lebendigem Nachtleben.

Meistens artet die ganze Weggekkultur hier am Freitag und Samstag aber doch ein bisschen aus, denn normalerweise trifft man sich bevor man in die Stadt geht zu einem forspill (Auftakt) bei irgendjemandem zu Hause. Dort wird dann jede Menge Bier und hjemmebrand (selbst gebrannter Schnaps) getrunken, weil der Alkohol hier wirklich extrem teuer ist, macht ihn einfach jeder selbst (oder versucht es, denn es gab in den letzten Jahren einige Todesfälle).

So trifft man zu später Stunde fast nur noch betrunkene Menschen auf der Strasse.

Norwegen ist mit seiner Alkoholpolitik sehr streng, denn in der Öffentlichkeit ist das Trinken von Alkohol verboten, Wein und Spirituosen kann man nur in speziellen Läden, so genannten Vinmonopolen kaufen und nach acht Uhr ist in den normalen Einkaufsläden kein Bier mehr erhältlich. Es wird dann mit Vorhängen zugedeckt.

Meiner Meinung nach haben diese strikten Gesetze, aber kaum Wirkung, was man sehr deutlich am Wochenende auf Tromsøs (und es ist mit Sicherheit nicht nur bei uns so) Strassen sehen kann. Was richtig schön an den Cafés und Kneipen ist, dass man sich meistens Gesellschaftsspiele ausleihen kann, überall Kerzen brennen, es ganz viele Sofas gibt und einfach eine gemütliche Atmosphäre herrscht.

So ziemlich in der Mitte der Insel liegt Prestvannet, der einzige See auf Tromsøya. Ich wohne ganz in der Nähe von ihm, in einer Wohngemeinschaft mit zwei Norwegern zusammen. Wir teilen uns das Bad und die Wohnküche und jeder hat sein eigenes kleines Zimmer. Als ich meines zu Beginn gesehen habe, war mein erster Gedanke: „Wie soll ich all meine Sachen in diesem Zimmer unterbringen?“ Aber es hat alles seinen Platz gefunden und ich fühle mich mittlerweile (fast) wie zu Hause. Es ist auch sehr schön hier, überall haben wir Fliesen und Fussbodenheizung (!!), die Wände sind mit Holz verkleidet und von meinem Fenster aus habe ich durch die Bäume hindurch Blick auf den Sandnessundet und auf Kvaløya.

Der See eignet sich hervorragend zum Spaziergehen und gerade auch zum Eislaufen und Langlauf.

Es gibt verschiedene Geschichten darüber, wie Tromsø zu seinem Beinamen „Paris des Nordens“ gekommen ist, aber die Verbreitetste besagt, dass es in Tromsø genauso hübsche Mädels geben soll, wie in Paris (aber darüber lässt sich ja bekanntlich streiten, ausserdem gibt es die Hübschesten ja eh im Schwarzwald!!).

Dunkelheit:

Jetzt im Moment ist eine ganz besondere Zeit hier im Norden oberhalb des Polarkreises, denn der mørketida (Dunkelzeit) hat begonnen. Bevor ich hier her herkam hatte ich ganz falsche Vorstellungen von dieser Zeit, denn es ist nicht den ganzen Tag über dunkel. Zwischen halb zehn und halb zwei Uhr ist es ganz normal hell (also nichts für Langschläfer!). Nur seit dem 21. Dezember bis ca. 21. Januar sieht man keine Sonne mehr am Horizont, denn ihre Bahn ist so flach, dass sie nicht über die Berge kommt. Die Dunkelzeit setzt auch nicht schlagartig ein, sondern die Tage werden einfach immer ein Stückchen kürzer, wie auch bei uns im Winter.

Depressionen oder derartiges habe ich nicht, aber ich habe absolut kein Zeitgefühl mehr und nachmittags bin ich oft schlapp. Meistens kann ich mich nicht so richtig aufraffen, um irgendetwas zu unternehmen, ich bin an manchen Tagen so lustlos, weil es mir ständig so vorkommt, als ob es schon so spät am Abend wäre.

Die Norweger versuchen sich aber durch etliche Kerzen, die drinnen und draussen vor den Geschäften aufgestellt werden, diese Zeit so gemütlich wie möglich zu gestalten und im Gegenzug für diese doch manchmal ermüdende Dunkelheit bekommt man dann die schönsten Farbenspiele am Horizont zu sehen. Von Sonnenauf- und Untergang kann man ja eigentlich nicht reden, aber die Sonne zaubert in dieser Zeit die wundervollsten Rot-, Orange- und Gelbtöne an den Himmel. Besonders schön ist es wenn man die schwarzen Berge im Vordergrund hat oder die Wolken von unten angestrahlt werden und rosa schimmern. Manchmal könnte man meinen, dass alles nur gemalt ist.

Nordlichter:

Sehr faszinierend sind gerade natürlich auch die Nord- oder Polarlichter (nordlys). Bei klarem Himmel kann man sie fast jede Nacht beziehungsweise jeden Tag beobachten. Meistens schimmern sie in einem hellen grün und sehr selten auch in rot oder blau. Die Polarlichter verändern ihre Form ständig, mal erscheinen sie als riesengrosse wehende Bänder, mal als Zickzack oder als Kreise. Sie entstehen, wenn von der Sonne ausgestossene Ionen vom Magnetfeld der Erde angezogen und in Richtung der Pole beschleunigt werden, deswegen gibt es Nordlichter bzw. Südlichter auch nur in der Nähe der beiden Pole. Nach dem Eintritt in die Erdatmosphäre kollidieren die Ionen mit Sauerstoff- und Stickstoffmolekülen, dabei wird die Kollisionsenergie in Form von Licht abgegeben. Je nach dem welche Teilchen und in welcher Atmosphärenschicht sie zusammentreffen, entstehen die verschiedenen Farben.

Mein Projekt:

Das Jugendcafé, P22, wurde vor drei Jahren vom KFUK/KFUM, der dem deutschen CVJM (christlicher Verein junger Menschen) entspricht, gegründet. Es heisst P22, weil es sich in der Parkgata 22 befindet und den Gründern damals wahrscheinlich kein besserer Name eingefallen ist.

Die Idee war, für Jugendliche zwischen dreizehn und achtzehn Jahren innerhalb des Stadtzentrums von Tromsø einen Ort zu schaffen, an dem sie ihre Freizeit verbringen können. Bei uns haben sie die Möglichkeit Airhockey oder Playstation auf Grossbildleinwand zu spielen, einen unserer sechs Computer zu nutzen oder einfach nur zu relaxen und, wie die Norweger so schön sagen, sozial zu sein.

Ein Grundgedanke ist, dass jeder dieses Café besuchen darf und so akzeptiert wird wie er oder sie ist. Niemand muss sich in irgendeiner Form in diesen Jugendtreff einbringen, aber wer Lust dazu hat kann natürlich in verschiedenen Bereichen mithelfen und mitgestalten. So besuchen uns seit einiger Zeit zwei Jungs, die zum Beispiel gleich am ersten Tag die Bildschirmsschoner der Computer richtig kreativ verändert haben.

Mit einer anderen deutschen Freiwilligen, Christin, bin ich für den Cafébetrieb zuständig. Eigenverantwortlich müssen wir die Räumlichkeiten sauber halten, Einkäufe tätigen, uns ein Angebot an Essen und Trinken überlegen und das Café an drei Tagen in der Woche öffnen. Das Café ist dienstags, mittwochs und freitags von 14:00 bis 19:00 geöffnet, in dieser Zeit sind wir Aufsichtspersonen und Ansprechpartner für die Jugendlichen.

Die kostenlose Nutzung des Internets steht bei unseren Gästen im Moment noch stark im Vordergrund, die meisten kommen um Computerspiele zu spielen, ihre e-Mails zu lesen oder zu chatten.

Das P22 soll aber in Zukunft mehr sein, als ein Internetcafé. So ist es jetzt unsere Aufgabe ein alternatives Programm für das neue Jahr auf die Beine zu stellen. Eine Idee war, zu Beginn eine Disco

zu veranstalten, um noch mehr junge Leute auf das Café aufmerksam zu machen. Wir haben, durch eine Werbeaktion, bei der wir Flyer und Plakate an den Schulen verteilt haben, schon weitaus mehr Besucher als am Anfang, aber wir versuchen natürlich trotzdem unseren Besucherkreis noch zu erweitern.

Andere Projekte, die wir planen sind ein Salsakurs oder Tanzworkshop, eine Homepage für das Café gestalten, Videos drehen, snowboarden oder klettern gehen und kochen.

Vor kurzem haben Christin und ich einen Dekotag gemacht, an dem wir die Räumlichkeiten des Cafés neu gestaltet haben. Es gibt einen grossen Raum, in dem die Computer, mehrere Sofas und die Leinwand stehen, in einer Art Nische ist der Airhockey untergebracht und die Küche ist offen, aber durch eine Theke abgetrennt. Ausserdem haben wir noch einen Blårom, das ist eine kleine Kappelle, in die man sich zum alleine sein, zum Schlafen oder Beten zurückziehen kann. Man kann dort aber auch vertraute Gespräche führen, die Stille geniessen und in der Bibel, die immer dort ausliegt, lesen.

An unserem Dekotag haben wir die Möbel umgestellt, Poster aufgehängt, unsere Barhocker mit Bildern beklebt und noch weitere Kleinigkeiten verändert, wie neue Kerzenständer für die Tische gekauft und ein Schlagzeug als Dekoration verarbeitet. Jetzt ist das Café noch gemütlicher als vorher und hat eine kleine Note von uns bekommen.

Ten Sing:

Ten Sing gehört zum Arbeitsbereich des KFUK/M. Es ist ein Chor für Jugendliche, der aber von jungen Menschen, so in meinem Alter, geleitet wird. Innerhalb des Chors gibt es dann noch verschiedene Gruppen, wie Tanz, Band und Drama. Die Ten Sing Proben sind immer sehr chaotisch, aber einmal im Jahr gibt es dann ein grosses Ten Sing Konzert, das immer sehr toll sein soll. Um in Ten Sing mitarbeiten zu können muss man keine besonderen Fähigkeiten haben, denn der Spass steht hier im Vordergrund. Zum Beispiel darf jeder ein Solostück singen, wenn er oder sie möchte und es wird nicht derjenige ausgesucht, der am Begabtesten ist. Das ist auch ganz gut so, denn dann falle ich Unmusikalische schon nicht so auf!

Hauptsächlich soll ich auch zu den Chorproben gehen, um mit jungen Norwegern in Kontakt zu kommen und norwegisch zu lernen und zu üben.

Neben den Ten Sing Gruppen in den verschiedenen Städten gibt es noch Ten Sing Norway. Diese Gruppe reist gemeinsam für ein Jahr in der Welt herum, um Konzerte zu geben und das Konzept zu verbreiten, damit sich neue Ten Sing Chöre bilden.

Wochenübersicht:

Hier habe ich Euch eine kleine Übersicht über meinen Wochenverlauf zusammengestellt. Es ist nicht alles so genau festgelegt, denn ich kann mir meine Arbeitszeit, abgesehen von den Öffnungszeiten des P22, meistens selbst einteilen.

Einmal die Woche haben wir vier, Christin, Anna, Jan Ove und ich, stabsmøte (Mitarbeitertreffen), wo wir mit einer kleinen andakt (Andacht) beginnen. Jeder bereitet einmal im Monat etwas dafür vor, das kann ein Bibeltext, ein Lied, ein Gedicht oder ähnliches sein. Danach kann jeder seine Anliegen vortragen, die er gerne in der Runde besprochen haben möchte oder woran er gerade arbeitet und interessant für die anderen sein kann.

Dabei werden Sachen wie unsere Pläne fürs nächste Jahr oder Vorbereitungen für die Seminare diskutiert und Termine für weitere Treffen festgelegt.

Es ist sehr gut, diesen festen Termin in der Woche zu haben um Probleme, die eventuell auftreten, ansprechen zu können und dass man immer wieder zu spüren bekommt, dass die Arbeit, die man hier

verrichtet wichtig ist und ernst genommen wird.

Mittlerweile ist die Bymisjon (Stadtmission), das andere Projekt in Tromsø, in dem auch ein ASF-Freiwilliger arbeitet, im selben Haus wie wir. Also drei Deutsche unter einem Dach!

Die erste Zeit hatten wir Bedenken, weil es in der Bymisjon zweimal die Woche Mittagessen für Obdachlose und Drogenabhängige gibt, dass unsere Jugendlichen mit diesen Leuten in Kontakt kommen, was wir natürlich verhindern wollen. Aber bis jetzt gab es noch keine Probleme, denn die meisten Leute kennen nun den Eingang der Bymisjon und kommen nicht unten ins Café geschneit.

Seminare und Freizeiten:

Ein Teil meiner Arbeit ist auch, dass ich an manchen Wochenenden auf diverse Freizeiten und Seminare, die vom KFUK/M veranstaltet werden, als Leiter mitgehe. Meine Tätigkeitsbereiche sind dabei ganz unterschiedlich.

Auf einer Familienfreizeit waren Christin und ich für das Kinderprogramm verantwortlich, wir haben dort verschiedene Spiele im Freien gemacht und sind mit den Kids ein bisschen geklettert. An diesem Wochenende habe ich auch zum ersten und glaube ich, zum letzten Mal Wal gegessen!

Einen Minilederkurs (MILK), bei dem Jugendliche für eine Leiterrolle in Ten Sing, einem Jugendclub etc. ausgebildet und vorbereitet werden, durfte ich mitplanen. Da Christin und ich auf Grund unserer geringen Norwegischkenntnisse nicht richtig an den Inhaltlichen Parts mitarbeiten konnten haben wir uns während des Kurses hauptsächlich ums Essen gekümmert. Wir haben aber trotz aller Sprachbarrieren die Kennenlernrunde am Anfang des Kurses übernommen und den Gottesdienst gehalten. Wir hatten uns im Vorfeld sehr viel dazu überlegt und vorbereitet und im Endeffekt hat auch alles sehr gut geklappt, aber ich muss schon sagen, dass es in manchen Situationen nicht einfach ist ein Leiter einer Gruppe zu sein, ohne ein Wort norwegisch zu können und wenn man noch nie zuvor in solch einer Rolle gesteckt hat. Eigentlich hätte ich genauso gut selbst an diesem Kurs teilnehmen können!

Ein grosses Event war das Ten Sing Seminar, an dem über achtzig Leute teilgenommen haben. Hier war ich mehr für die organisatorischen Dinge zuständig, Teilnehmerlisten schreiben, planen wer in welchem Raum schläft, Küchen- und Putzpläne erstellen, am ersten Tag die ankommenden Leute registrieren...

Die Jugendlichen hatten auf diesem Seminar die Möglichkeit in verschiedenen Gruppen, wie Chor, Drama, Tanz, Video, Band und Technik zu arbeiten, ähnlich wie bei den Ten Sing Proben. Jede Gruppe hat dann ihre Resultate am Samstagabend, an dem auch eine Grease-Party stattfand, den anderen vorgeführt. Es war wirklich erstaunlich, was nach so kurzer Zeit alles zu Stande gebracht wurde.

Vorbereitung und Begleitung durch ASF:

In Berlin Glinicke wurden wir auf unseren Dienst im Ausland vorbereitet, dort habe ich auch alle anderen Freiwilligen, die mit mir ausgereist sind kennen gelernt. Auf dem Ausreiseseminar haben wir über unsere Erwartungen, Ängste und Gefühle gesprochen, das Berliner Büro besucht, das Haus der Wannseekonferenz besichtigt und ein Zeitzeugengespräch geführt. Nach Zehn Tagen war der Abschied von manchen schwer, aber die Spannung auf Norwegen umso grösser.

Mit der Fähre sind wir, die acht neuen fredsarbeider (Friedensarbeiter), nach Oslo geschippert und ich kann Euch gar nicht beschreiben was das für ein Gefühl war, als wir in den Oslofjord gefahren sind und die ersten Inseln dieses riesigen Landes zu Gesicht bekamen. In Oslo hat uns erst einmal die traditionelle, von den alten fredsarbeidern organisierte Stadtrally erwartet und die nächsten Tage besuchten wir das Völker- und das Widerstandsmuseum. Ganz typisch für Norwegen verbrachten wir noch eine Woche zusammen auf einer Hütte. In der reinsten Abgeschlossenheit bereiteten wir uns

spezieller auf unsere Projekte vor, konnten alle Fragen klären, mit den alten Freiwilligen über ihre Erfahrungen reden und uns jede Menge Tips geben lassen. Danach sind wir dann mit all unseren Erwartungen und Hoffnungen in unsere Projekte gereist.

Anfang Dezember fand dann unsere Regionmøte statt, da treffen sich die Freiwilligen einer Region um ein Wochenende gemeinsam zu verbringen. Wir Nordleute waren in Alta (das ist noch nördlicher als Tromsø) auf einer Hütte, ohne Strom und ohne fließend Wasser. Wir hatten aber eine richtig gemütliche Zeit bei Kerzenschein und Ofen und vielen interessanten Gesprächen über Norwegen, unsere Projekte und unsere Erfahrungen. Ich habe an diesem Wochenende übrigens auch einen Elch gesehen!

Tusen takk:

Ein grosses Dankeschön an Euch alle, die mir diesen Friedensdienst in Norwegen durch Ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht haben! Ich hoffe, dass Ihr durch diesen Bericht einen kleinen Einblick in mein Leben hier bekommen habt.

Natürlich folgt noch ein Diaabend mit Bildern von diesem wunderschönen Land.

Für alle schreibwütigen unter Euch, ich freue mich immer über Post!

Meine neue Adresse lautet:

Hochlinveien 21

9016 Tromsø

oder über e-Mail:

tami2810@hotmail.com